

das ist wahre Freiheit

Diese Erkenntnis und Überzeugung hat die überwältigende Mehrheit des Staatsvolkes der Deutschen Demokratischen Republik dazu bewegt, selbstbewußt und freudigen Herzens der neuen sozialistischen Verfassung unseres Vaterlandes ihre uneingeschränkte Zustimmung zu geben. Grundsätzlich schließt unser JA zum Grundgesetz unserer Staats- und Gesellschaftsordnung damit zugleich — wenn auch beim einzelnen sicher in unterschiedlichem Maße — Wissen und Fähigkeit, Willen und schöpferische Aktivität zur bewußten Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus ein. Besitzt doch das Ziel unserer sozialistischen Verfassung darin, die Beziehungen der von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Bürger der DDR auf sozialistische Weise zu regeln, den staatsrechtlichen Rahmen abzustecken für die Entfaltung aller Talente und Fähigkeiten des Volkes, für die Ausübung seiner Macht unter Führung der Arbeiterklasse. Mithin besteht zwischen Fortschritt, Freiheit und Durchführung unserer sozialistischen Verfassung ein unlösbarer innerer Zusammenhang, der sich aus der sozialistischen Gesellschaftsformation als System mit eigener Qualität ergibt. Wir verwirklichen den Gedanken von Karl Marx — vor 135 Jahren in seiner Kritik des Hegelschen Staatsrechts — ausgesprochen —, daß der Fortschritt der Gesellschaft von der Bewegung der Volksmassen nicht zu trennen ist. Und daß es daher notwendig sei, daß die Bewegung der Verfassung, daß der Fortschritt zum Prinzip der Verfassung gemacht wird, daß also der wirkliche Träger der Verfassung, das Volk, zum Prinzip der Verfassung gemacht wird“ (Marx/Engels, Werke, Band 1, Dietz Verlag, Berlin 1961, S. 239). Welche Konsequenzen hat das für uns als Angehörige der Karl-Marx-Universität, um die sich aus der Hochschulreform ergebenden vielfältigen Aufgaben in Erziehung, Lehre und Forschung sachkundig und progressiv formulieren, zielstrebig und mit optimalem Effekt lösen zu können?

An Grundpositionen der Marx'schen Freiheitsauffassung anknüpfend sollen hierzu einige ideologische Probleme aufgeworfen werden. Bekanntlich ist der erste Gesichtspunkt einer wissenschaftlich begründeten Freiheitsauffassung, daß der Mensch als Subjekt und Schöpfer der Geschichte in den Mittelpunkt stellt. Mithin ist der Ausgangspunkt der marxistisch-leninistischen Freiheitskonzeption in unserer Epoche die Frage, ob und in welchem Grade die Werktätigen die politische, ökonomische und geistig-kulturelle Macht zur bewußten, planmäßigen Beherrschung d. h. Prognose, Planung und Leitung ihrer eigenen gesellschaftlichen Lebenspraxis besitzen. Ist die Kardinalfrage der „Freiheit für wen und wozu?“ mit der Zielstellung der Vervollendung des Sozialismus — allseitige Entwicklung sozialistischer Persönlichkeit in der sozialistischen Menschengemeinschaft — eindeutig und endgültig beantwortet, so rückt damit immer mehr die Betonung der positiven Fähigkeit und Kraft der Menschen zur bewußten Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in den Vordergrund. Dies grundsätzlich immer vor Augen zu haben, ist auch deshalb wesentlich, weil die heutige imperialistische Ideologie und Philosophie bestrebt ist, den Freiheitsbegriff von jedem konkret-historischen Inhalt zu stüßern, ihn — als Element der sogenannten Konvergenztheorie — in eine Leerformel zu verwandeln, um ihn zur ideologischen Diversion gegenüber den sozialistischen Ländern wie zur geistigen Manipulierung der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern reaktionäre Inhalte unterstellen zu können. **Freiheit als bewußte Macht des werktätigen Volkes** schließt aber vor allem die Erkenntnis

ein, daß unser sozialistisches Leben nur so gut sein wird, wie wir es selbst gemeinsam zu gestalten vermögen. Er darf auch nicht übersehen werden, daß der Sozialismus als relativ selbständige Gesellschaftsformation in dem ererbten Klassenkampf gegen den Imperialismus erst dann endgültig siegen kann, wenn er alle Seiten, alle Elemente des neuen gesellschaftlichen Systems in ihrer harmonischen Einheit entwickelt und zu einer unwiderstehlichen Anziehungskraft für die Werktätigen aller Länder wird, sowohl in materieller als auch in politischer und geistig-moralischer Hinsicht“ (W. Ubricht, 100 Jahre „Das Kapital“, S. 46).

Freiheit: Beitrag zum Fortschritt

Aus alledem ergibt sich, daß wir als Wissenschaftler wie als Studenten unsere Freiheit als bewußte Macht in dem Maße verwirklichen, wie wir eine schöpferische Forschungs-, Lehr-, Lern- und Erziehungsatmosphäre in unseren Fakultäten und Instituten entwickeln, durch hohe Leistungen zum 20. Jahrestag der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik einen wirkungsvollen Beitrag zum sozialistischen Fortschritt leisten. Allerdings tauchen dabei auch Probleme auf, die die Effektivität unserer Forschungsarbeit wie unserer Erziehungspraxis betreffen und durch zweifelhafte gute Ergebnisse auf den verschiedensten Gebieten nicht verschwiegen, bemäntelt oder hinausgeschoben, sondern offen ausgesprochen und diskutiert werden sollten.

An der Hochschulreform, die wir alle nur gemeinsam erfolgreich gestalten können, wird deutlich, daß die Freiheit immer konkret-historisch bestimmt ist: d. h. konkret, daß die Bestimmung und Gestaltung des Sozialismus als System eigener Qualität eine neue theoretische Position bedeutet, die auch im Hochschulbereich von allen Wissenschaftlern wie auch von den Studenten und Angestellten eine neue Denkweise erfordert. Bekanntlich bezog sich Friedrich Engels, an Hegel anknüpfend, jedoch über ihn hinausgehend, die Einsicht in die Notwendigkeit als wesentliche wissenschaftlich-theoretische und ideologische Voraussetzung für sachkundige Entscheidung und entsprechendes Handeln. Das muß heute inhaltlich und funktional präzisiert werden; denn Einsicht in die Notwendigkeit als Voraussetzung bewußter Macht kann unter den Bedingungen der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus nur bedeuten (hier auf den Hochschulbereich bezogen), vermittels des marxistischen Systemdenkens die Einordnung des einzelnen, des Institutskollektivs, der Forschungsgemeinschaft in das gesellschaftliche Gesamtsystem bzw. entsprechende Subsysteme Verantwortungsbewußt zu überdenken und in der bestmöglichen Weise vorzunehmen. Die Fähigkeit das Ganze zu erfassen, das Bewußtsein vom Ganzen hat für jeden einzelnen große Bedeutung, macht sie ihm doch den Sinn seiner Tätigkeit und seiner Verantwortung gegenüber der Gesellschaft bewußt. Doch muß die Fähigkeit, das Ganze zu erfassen, mit dem voraussetzenden prognostischen Denken verbunden werden. Es sei hier angemerkt, daß Genosse Prof. Kurt Hager in seinem Referat auf dem Philosophischen Kongreß der DDR „Die philosophische Lehre von Karl Marx und ihre aktuelle Bedeutung“ nachgewiesen hat, daß die Ausarbeitung und Anwendung von Prognosen eine dialektische Denkweise erfordert. „Durch die

Ausarbeitung von Prognosen und ihre zielstrebige und gemeinsame Anwendung wird der Mensch unserer Gesellschaft zum Beherrscher seiner gesellschaftlichen Wirklichkeit, gewinnt er ein aktives und vielfältiges Verhältnis zur Gesellschaft, findet er sich als sozialistische Persönlichkeit bestätigt. Daher sind solche Fragen wie Prognose und Handeln, Prognose und Demokratie, Prognose und Gemeinschaftsarbeit nicht nur Fragen der Organisation des gesellschaftlichen Lebens, sondern auch äußerst wichtige weltanschauliche Fragen, die auch die philosophische Forschung angehen“ (vgl. Forum 7/1968, S. 91, oder Einheit 4/1968). Wenn die Ausbildung der Fähigkeit, prognostisch zu denken und sich von Prognosen leiten zu lassen, eine entscheidende Aufgabe der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung ist, dann sollte bei der Gestaltung des Marxistischen Kolloquiums 1968/69 dieser Problematik ein wichtiger Platz in den Aussprachegruppen Philosophie eingeräumt werden.

Freiheit und Systemdenken

Nun ist es sicher ein ideologisches Problem ersten Ranges, daß vor allem bei jedem Leiter wissenschaftlicher Kollektive (auf Fakultäts- wie auf Institutsstufe und dgl.) das Bewußtsein erkennbar ist, sich die dem Gesamtsystem des Sozialismus adäquate Denk- und Handlungsweise zu eigen zu machen, sie schöpferisch anzuwenden. Ist das Denken und Handeln gesamtgesellschaftlich und prognostisch orientiert, dann wird die Sprengung der Institutsgrenzen zur Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit verschiedener Fachrichtungen, die mit der Profilierung der Forschungseinrichtungen verbundene Sektionsbildung und dgl. nicht als äußerer Eingriff in liebgewordene Traditionen — kurzum nicht als Einschränkung der Freiheit — aufzufassen werden können. **Bewußt ist unbestreitbar, daß sich — wie zahlreiche positive Beispiele aus mehreren Bereichen auch unserer Karl-Marx-Universität beweisen — selbst dort Erfolge**

in der neu konzipierten wissenschaftlichen Arbeit nicht unmittelbar, etwa automatisch einstellen, wo ernsthaft um eine optimale Lösung von allen Beteiligten gerungen wurde, die Fragen sind eben doch sehr komplex und kompliziert. Doch beweisen Erfahrungen aus dem eigenen Institut, daß konsequente Entscheidungen herangereifter Probleme bei der Profilierung der Forschungsarbeit an die ideologische Rolle des Kollektivs, an die Klarheit der Aufgabenstellung und ihrer gemeinsamen Erarbeitung, an die offene Aussprache über alle Konsequenzen und Anforderungen (darunter z. B. an zusätzliche Qualifikationen bzw. systematische Weiterbildung auch der sogenannten „ausgewiesenen“ Wissenschaftler) gebunden sind. In jedem Falle erweist sich das marxistische Systemdenken als ein Element der marxistischen Weltanschauung, das dem einzelnen befähigt, seinen Platz im Kollektiv, die Funktion seiner Forschungsgruppe in größeren Forschungsgemeinschaften und damit den Sinn seiner Arbeit besser zu begreifen. Das marxistische Systemdenken als integrierender Bestandteil freiheldlichen Verhaltens trägt entscheidend dazu bei, daß sich auch der einzelne Angehörige unserer Karl-Marx-Universität zum Subjekt des gesellschaftlichen Prozesses erhebt und bewußt — durch und vermittelt seines Arbeitskollektivs — die schöne Menschengemeinschaft gestalten hilft, die das Ziel unserer neuen, sozialistischen Verfassung ist.

Freiheit nur in der Gemeinschaft

Und damit ist noch ein weiterer aktueller Aspekt der marxistischen Freiheitsauffassung berührt. Schon in der „Deutschen Ideologie“ 1845/46 hatten die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus erklärt, daß die freie Entwicklung der Individuen das große Ziel der kommunistischen Bewegung ist. Da jedoch das Individuum nicht isoliert, d. h. nicht außerhalb der Gemeinschaft mit anderen Menschen die Möglichkeit besitzt, seine Fähigkeiten zu entwickeln, sondern erst in der

Gemeinschaft mit anderen, wird erst in der Gemeinschaft die persönliche Freiheit möglich. „In der wirklichen Gemeinschaft erlangen die Individuen in und durch ihre Assoziation zugleich ihre Freiheit“ (Marx/Engels, Werke, Band 3, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 74). Nun betrifft das selbstverständlich zunächst grundlegend das Kollektiv der sozialistischen Werktätigen unserer Republik als gesellschaftliches Gesamtsubjekt. Gleichzeitig gewinnen aber ohne Zweifel die primären Arbeitskollektive für die Persönlichkeitsbildung und Bewußtseinsentwicklung gerade mit der zunehmenden Übertragung von Eigenverantwortung mit allen Konsequenzen an Bedeutung, auch an der Karl-Marx-Universität.

Deshalb sollten die Feststellungen von Genossen Prof. Kurt Hager auf dem 4. Plenum des ZK der SED über die wachsende Rolle der sozialistischen Ideologie auch in der Hinsicht gründlich durchdacht und ausgewertet werden, daß Entscheidungen der Leiter nicht nur von ihrem ideologisch-politischen Zustand abhängen, sondern daß diese Entscheidungen selbst wieder Auswirkungen auf Aktivität, Initiative, Gemeinschaftsgefühl, Verantwortungsbewußtsein der Mitglieder des Kollektivs bzw. des Instituts und dergleichen besitzen. Offensichtlich ist auch die Einbeziehung der Studenten in die wissenschaftlich-produktive Arbeit — wie die bisher vorliegenden Ergebnisse zur Leistungsschau anlässlich des 150. Geburtstages von Karl Marx bestätigen — dort am effektivsten für den wissenschaftlichen Ertrag wie die sozialistische Persönlichkeitsbildung, wo die Institute klar umrissene Forschungsprogramme erarbeiten, die auf die Erzielung praktikabler Ergebnisse in sozialistischer Kooperation ausgerichtet sind. So gewinnt der Satz von Marx Gestalt und Kraft: „Bei einem Individuum . . . dessen Leben einen großen Umkreis mannigfaltiger Tätigkeiten und praktischer Beziehungen zur Welt umfaßt, das also ein vielseitiges Leben führt, hat das Denken denselben Charakter der Universalität wie jede andere Lebensäußerung dieses Individuums“ (Marx/Engels, Werke, Band 3, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 249).



Aus der Grafikserie der Studenten der Kunstszene zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx.

DIRK MEIER
3. Studienjahr

Formierte Universität

Eine Analyse zur westdeutschen Hochschulpolitik; Autorkollektiv: Ludwig Elm, Heinz Engelstätter, Hubert Heising, Bernhard Krause, Joachim Lojewski, Manfred Nest, Siegfried Prokop, Gottfried Scharf, Gerhard Speer, Günter Tautz, Willi Wolter. Staatsverlag Berlin; 249 Seiten.

Die unterschiedliche Entwicklung der Wissenschaft und des Hochschulwesens in beiden deutschen Staaten macht besonders deutlich den Umstand sichtbar, daß es von Charakter der Gesellschaftsordnung abhängt, zu welchen Zwecken die Stätten wissenschaftlicher Arbeit, die Akademien und Forschungsinstitute, die Universitäten und Hochschulen und die Ergebnisse des Forschungsdranges und wissenschaftlicher Schöpferkraft genutzt werden.

In Westdeutschland wird der Prozeß der Formierung des staatsmonopolistischen Kapitalismus verstärkt fortgesetzt, um er-

neut den bereits zweimal gescheiterten Versuch zu unternehmen, den Herrschaftsbereich des deutschen Monopolkapitals auszudehnen, das heißt, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges zu revidieren.

Die Tatsachen beweisen, daß in Westdeutschland heute der staatsmonopolistische Kapitalismus alle Seiten und Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erfaßt hat. Dabei stellen gerade die Universitäten und Hochschulen ein wichtiges Feld staatsmonopolistischer Lenkung dar. Die vorliegenden Untersuchungen beweisen, daß sich die monopolistische Bourgeoisie nicht nur nicht indifferent zur wissenschaftlichen Hochschule verhält, sondern sehr intensive Anstrengungen unternimmt, um die Hochschule in noch stärkerem Maße als Instrument der staatsmonopolistischen Politik zu nutzen und ihr noch weiterreichende Funktionen zuzuschreiben. Das war bereits mit dem objektiv bedingten, gesetzmäßigen Prozeß des Hinüberwachsens des monopolistischen in ein Gesamtsystem des staatsmonopolistischen Kapitalismus untrennbar verbunden und ist besonders für die heutigen Existenzbedingungen des Kapitalismus charakteristisch. Gerade die Regierung Kiesinger/Strauß forcirt die völlige Integration der wissenschaftlichen Einrichtungen in das System der formierten Gesell-

schaft. Die Wissenschaftspolitik des Bonner Staates ist direkter Bestandteil im expansionistischen Programm des westdeutschen Monopolkapitals.

Die Autoren dieses Buches haben sich die Aufgabe gestellt, einige Probleme der Entwicklung des westdeutschen Hochschulwesens zu beleuchten, Beweggründe und Triebkräfte bloßzulegen, Widersprüche und Grenzen aufzuzeigen sowie den Mißbrauch der Wissenschaft für die verbrecherischen Ziele des westdeutschen Militarismus anzuprangern.

Dabei galt es sichtbar zu machen, daß neben dem Mißbrauch wissenschaftlicher Erkenntnisse die wissenschaftlichen Einrichtungen in zunehmendem Maße aktiv dabei mitwirken, die imperialistische Politik zu konzipieren und durchzusetzen, die nationalistische, revancharische und militaristische Ideologie auszubilden und vorzubereiten und den Monopolkapitalisten zu realisieren.

Die vorliegenden Untersuchungen sind besonders den Wissenschaftlern und Studenten der DDR empfohlen. Das grundsätzliche Eindringen in die Probleme des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems im westdeutschen Hochschulwesen, die eingebende Beschäftigung mit der Situation an den Universitäten und Hochschulen im

Bonner Staat der Monopole möge ihnen durch die hier dargelegten Zusammenhänge und Fakten helfen, noch überzeugender und wirkungsvoller die Gespräche mit jenen Angehörigen westdeutscher Universitäten und Hochschulen zu führen, die ehrlich und guten Willens bemüht sind, eine demokratische Alternative zu finden und damit dem humanistischen Anliegen der Wissenschaft auch in Westdeutschland Geltung zu verschaffen, sowie gleichzeitig mit jenen konsequent, sachkundig und leidenschaftlich die Auseinandersetzung zu führen, die bewußt oder unbewußt eine Politik unterstützen, die größte Gefahren für Frieden und Sicherheit in Europa hervorruft und den gesellschaftlichen Fortschritt in ganz Deutschland behindert. Deswegen betrachten es die Autoren auch als ihr Anliegen, den Angehörigen des westdeutschen Hochschulwesens zu helfen, sich ein wahres, ungeschöntes Bild der wirklichen Lage im Hochschulwesen und seiner Einordnung in das Gesamtsystem des staatsmonopolistischen Kapitalismus, einschließlich der sich daraus ergebenden Bedrohung für den Bestand des westdeutschen Hochschulwesens, zu erarbeiten und sich ihrer Verantwortung für die Schaffung demokratischer Verhältnisse in Westdeutschland bewußt zu werden. (Aus der Einleitung des Werkes)

Sonderheit mit Materialien vom Philosophenkongreß

Referat und Schlußwort des Genossen Professor Kurt Hager auf dem philosophischen Kongreß der DDR sind jetzt in einer Sonderausgabe der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ erhältlich. Das Heft trägt den Titel „Die philosophische Lehre von Karl Marx und ihre aktuelle Bedeutung“. Über das gleiche Thema hatten am 25. und 26. März in Berlin rund 1200 Philosophen, Gesellschaftswissenschaftler und Propagandisten beraten.

In seinem Schlußwort auf dem Kongreß faßte Professor Hager die wichtigsten Aufgaben der marxistischen Philosophie zusammen. Er forderte u. a., die Philosophie so allgemeinverständlich darzustellen, daß sie zum geistigen Eigentum jedes einzelnen Bürgers wird. Eine gründlichere Auseinandersetzung mit den Begriffen und Konzeptionen der imperialistischen Ideologie sei ebenso vonnöten wie ein effektiver Beitrag des dialektischen Materialismus zur Ausarbeitung und Anwendung der marxistischen Leitungs- und Organisationswissenschaft.

UZ Seite 5